

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Vertrieb: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 39
Hamburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Kblm

Nummer 189

Heftnummer Nr. 1

Laasphe, Samstag den 15. August 1931

56. Jahrgang

Die amerikanische Krise.

Die Sorgen um die großen Baumwoll- und Weizen-
ernten.

London, 14. August.

Der Korrespondent der „Times“ berichtet in einem Telegramm aus Washington, daß der Vorschlag des Federal Farm Boards über die Vernichtung eines Drittels der bevorstehenden Baumwollernte in Amerika eine sehr geteilte Aufnahme gefunden habe. Der Korrespondent weist auf den „ebenso tragischen“ Zustand am Weizenmarkt hin und fährt fort, daß in Amerika das große Stabilisierungsprogramm, für dessen Durchführung der Federal Farm Board geschaffen wurde, für bankrott erklärt werde.

Die Wirkung der Verwirrung und Not in den Agrarkreisen könne unermesslich groß werden. Während es in den Landwirtschaftsgebieten bereits gäre und die Städte sich auf einen Winter mit größerer Arbeitslosigkeit denn je vorbereiten, hätten Hoover und seine Regierung auf dem Gebiete der Außenpolitik während der nächsten Monate eine Entscheidung von äußerster Wichtigkeit zu fällen. Es seien bereits Gerüchte darüber verbreitet worden, welcher Art die Aktion Hoovers in der Frage der Abrüstung, der Reparationen und Schulden sowie der Organisierung des Friedens in der ganzen Welt sein werde. Hoover werde aber nicht stark genug sein, so zu handeln, wie er handeln müßte, wenn das Land — wie dies unzweifelhaft der Fall sei — das Vertrauen in Hoovers Führung der innerpolitischen Angelegenheiten verliere.

Rundfunkrede Walkers.

Seine Eindrücke von Deutschland.

Berlin, 14. August.

Jimmy Walker, der Bürgermeister von New York, der augenblicklich in Berlin weil, sprach im Rundfunk über alle deutschen und alle amerikanischen Sender. Walker wies einleitend darauf hin, daß diese Gelegenheit einer Rundfunkveranstaltung wohl einzigartig sei in der Geschichte des Radios. Heute seien zum ersten Mal sämtliche deutschen Sender und sämtliche großen Sender der Vereinigten Staaten in einer großen Gruppe zusammengeschlossen, die ein Gebiet umfassen

mit einer Einwohnerzahl von über 200 000 000 Menschen.

Die Gastfreundschaft, die er in Berlin auch diesmal bei seinem zweiten Besuch in Deutschland wieder vorgefunden habe, habe sich in keiner Weise geändert durch die schwere Wirtschaftskrise, die auf dem deutschen Volke lastet. Er habe das Gefühl, daß das amerikanische Volk dem deutschen Volke Dank schulde. Deutsche hätten mitgewirkt beim Aufbau und Ausbau seiner großen Heimatstadt New York. Die New Yorker und alle Amerikaner sollten aber noch mehr von Deutschland wissen,

um den Mut und die Widerstandskraft des deutschen Volkes

in dieser schweren Krise, die es augenblicklich durchlebe, richtig würdigen zu können. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Cagell, habe ihm (dem Bürgermeister Walker) über die Leiden Deutschlands in den letzten Wochen vieles erzählt. Die New Yorker sollten sehen, sagte Walker, wie trotz aller dieser Nöte die Deutschen aufrecht geblieben sind und den Mut nicht verloren haben. Wenn man sie heute auf den Straßen, wie sie immer noch lächeln und frohen Mutes sind, so erscheine das wie ein Wunder. Er habe allerdings auch hinter die Kulissen gesehen und die große Not und das Elend in Deutschland mit eigenen Augen beobachten können.

Zum Schluß betonte Walker, er habe das feste Vertrauen, daß Deutschland wieder hochkommen werde und seiner Bestimmung gerecht werden würde.

Wie aus dem Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, wird der letzte Termin für Abgabe einer neuen Steuererklärung zur Erlangung der Steueramnestie nicht über den 31. August hinaus verlängert werden.

Neuerdings sind wieder gegen mehrere nationalsozialistische Blätter Erscheinungsverbote erlassen worden. Solche Verbote werden aus Kassel, Koburg, Stettin und Breslau gemeldet.

Wie ein Pariser Blatt meldet, sind drei Österreicher in Calais angekommen, wo sie die „Durchschiebung“ des Kanals auf sogenannten Wasserfestern versuchen wollen.

Ein aus Spitzbergen heimkehrender Walfischfänger hat durch Funkpruch mitgeteilt, daß das Unterseeboot „Nautilus“ die Bäreninsel bei schwerer See in schneller Fahrt passiert habe und daß an Bord alles wohl sei.

Das „Büro zur Verringerung der Hungersnot in China“ hat der amerikanischen Regierung vorgeschlagen, sie möge 30 Millionen Scheffel Weizen nach dem Hungergebiet im Santsche-Tal entsenden, wo 25 Millionen Menschen in größter Not sind.

Nach Meldungen aus Bombay bestätigt es sich, daß der indische Nationalistenführer Gandhi an der Londoner Konferenz zur Neuordnung der verfassungsrechtlichen Verhältnisse Indiens nicht teilnehmen wird.

Frankreich bleibt hartnäckig.

Ein Artikel des „Matin“. — Gegen jede Revision der Reparationsverträge.

Der der französischen Regierung nahestehende „Matin“ belämpft in einem längeren Artikel die These von der Gleichheit der Kriegs- und Reparationsschulden. Die Reparationen, so führte er aus, seien keine Schulden und man werde keine Diskussion zulassen, die eine Regelung dieser Frage auf Kosten Frankreichs bezwecke.

Frankreich werde sich keinesfalls dazu hergeben, daß man das Reparationsproblem hinter seinem Rücken behandle. Natürlich könne nicht verhindert werden, daß irgendwo in der Welt Besprechungen stattfinden, von denen das Blatt meint, sie würden Komplotten ziemlich ähnlich sehen, aber, so erklärt „Matin“, in dem Augenblick, in dem dieses Spiel aufgedeckt würde, könnte Frankreich sein Veto einlegen. Frankreich sei entschlossen, dies zu tun, ungeachtet der finanziellen oder valutarischen Folgen, die ein solcher Schritt in diesem oder jenem Lande verursachen würde. Auf keinen Fall, so fährt „Matin“ fort, werde Frankreich eine gänzliche Streichung der Reparationen zulassen. Dagegen spreche Moral, Gerechtigkeit und Gefühl. Habe doch der erste der 14 Wilson-Punkte ausdrücklich Frankreichs Recht auf Reparationen anerkannt. Ebensovien werde zugelassen werden, daß man Kriegs- und Reparationsschulden in einen Topf werfe. Gewiß sei es möglich, die Schulden vollständig zu annullieren, unmöglich aber sei es, die Reparationen gänzlich zu streichen.

Man könne die Kriegsschulden beträchtlich ermäßigen, die Reparationen jedoch ließen sich nicht entsprechend kürzen. Da keinerlei finanzielle internationale Abmachungen ohne Frankreich zustandekommen könnten, sei es besser, jetzt schon Klarheit zu schaffen. Frankreich sei guten Willens, es wolle keine Ungerechtigkeiten. Mit Frankreich und in loyalen Besprechungen, in denen jeder Partner einsichtsvoll und großzügig auftrete, ließe sich Vieles erreichen, ohne Frankreich oder hinter dessen Rücken, und in selbstsüchtigen, auf Gewaltmaßnahmen hinauslaufende politische Akte könnte nichts geschafft werden.

Soweit der „Matin“. Er steht, wie bereits erwähnt, in guten Beziehungen zu der französischen Regierung, so

daß man annehmen muß, seine Ausführungen beruhen auf amtlichen Informationen. Wenn das in der Tat der Fall sein sollte, so wäre das höchst bedauerlich. Denn des langen Artikels kurzer Sinn ist doch der, daß sich Frankreich auf keinen Fall mit einer Revision der Reparationsverträge einverstanden erklären wird. Das ist ein

sehr schlechter Ausfall zu dem Besuch des französischen Ministerpräsidenten in Berlin.

Denn was haben alle Konferenzen mit französischen Staatsmännern für einen Sinn, wenn Frankreich in der Reparationsfrage hartnäckig bleibt?

Zur Verschiebung des Franzosen-Besuches.

Berlin, 15. August. In Berliner amtlichen Kreisen ist die Mitteilung, daß Laval und Briand nun doch zunächst noch nicht nach Berlin kommen können, mit lebhaftem Bedauern aufgenommen worden. Man hat aber natürlich Verständnis dafür, daß der Gesundheitszustand Briands die Reise noch nicht so schnell zuläßt. Man weiß ja seit längerem, daß die Umgebung Briands sich ernstlich Sorgen um seinen Gesundheitszustand macht.

Mussolini kommt nicht nach Berlin?

Eine noch unbefestigte Meldung.

Stuttgart, 14. August.

Die deutsch-nationale „Süddeutsche Zeitung“ läßt sich aus Rom melden, Mussolini sei entschlossen, seinen Gegenbesuch in Berlin aufzugeben, weil der bekannte Aufbruch der preussischen Regierung zum Volksentscheid sich abfällig über den Faschismus geäußert habe. Der Besuch des Reichstanzlers in Rom werde jetzt im Auftrag Mussolinis durch den italienischen Außenminister Grandi allein erweitert werden.

Soweit die Meldung des genannten Blattes. Eine Bestätigung liegt bis jetzt nicht vor. Wir geben die Nachricht daher mit allem Vorbehalt wieder.

Französische Luftmanöver.

Abwehr eines feindlichen Fliegerüberfalls.

Paris, 14. August.

Wie aus Nancy gemeldet wird, werden vom 26. bis 29. August in der Gegend von Nancy Luftmanöver abgehalten, wobei vor allem das Zusammenwirken der Militärbehörde bei der Verteidigung gegen Luftangriffe mit den Zivilbehörden und der Bevölkerung geübt werden soll.

Ersprobt werden soll die Wirksamkeit der gegenwärtigen Schutzmaßnahmen: Meldungen der Beobachtungsposten, wenn ein Luftangriff einsetzt; Zeitraum, der notwendig ist, um eine Stadt abzublenden; Alarmierung der Bevölkerung; eventuelle Verwendung künstlicher Wolken, um wichtige Punkte der Fliegerei zu entziehen. Außer Flugzeuge aller Größe nehmen nicht weniger als 13 Flugabwehrbatterien mit 75- und 105-Millimeter-Geschützen an den Manövern teil. Tag und Nacht dauern, teil, sowie die dazu gehörigen Scheinwerferzüge, Jettballons usw.

Die Todesopfer von St. Nazaire.

452 Personen kamen um.

St. Nazaire, 14. August.

Die Gesamtzahl der Toten der Katastrophe des Dampfers „St. Philibert“ an der Loiremündung konnte jetzt endgültig festgestellt werden.

Es sind 452 Personen in den Wellen ums Leben gekommen, von denen 400 geborgen werden konnten. 300 Leichen konnten identifiziert werden. Im ganzen sind 460 Personen an Bord des Schiffes gewesen.

Bei der Katastrophe handelte es sich, wie man sich erinnert, um den Untergang eines Ausflugsdampfers, der zu stark belastet war.

Für die deutschen Helfer.

Zu Ehren der Mannschaft der deutschen Bergungsdampfer „Wille“ und „Kraft“, die die Hebung und Einschleppung des Wracks des gesunkenen französischen Ausflugsdampfers „St. Philibert“ vorgenommen haben, hat nach Beendigung der Arbeiten der Stadtrat von St. Nazaire einen Empfang veranstaltet.

Der Bürgermeister und ein Vertreter der französischen Regierung haben den deutschen Seeleuten für ihre aufopfernde Hilfe gedankt, während der Leiter der Bergungsarbeiten, Kapitän Fuhrmann, den Hinterbliebenen der Opfer im Namen der Deutschen sein Beileid aussprach und für die freundliche Aufnahme in Saint Nazaire dankte. Der Direktor der Hamburger Rettungs- und Bergungsgesellschaft, Pöhl, erklärte: Möge diese deutsch-französische Miniatur-Union wegen einer schmerzlichen Aufgabe das Vorpiel der endgültigen Annäherung der beiden großen Völker sein.

Wiederanstrengen des Steuerauskommens.

Nachdem im Juli infolge der Störung des Zahlungsverkehrs und der Schließung der Banken ein Minderankommen von Steuern in Höhe von etwa 180 Millionen Mark festzustellen war, ist bereits in der ersten Dekade des August ein erheblicher Teil des Ausfalles den Steuerfassen wieder eingeflossen. Da die Störung des Zahlungsverkehrs wieder aufgehört hat, rechnet man an zünftiger Stelle damit, daß der Juli-Ausfall in der zweiten Hälfte des August in noch stärkerem Maße wieder aufgeholt wird.

Kommunistenverhaftungen in Steiermark.

Die Polizeidirektion Graz hat festgestellt, daß ein gewisser Personentypus, dem Ausländer und verschiedene intellektuelle angehören, in der letzten Zeit eine erhöhte Tätigkeit für die kommunistische Partei entfaltet hat. Einige Kommunisten, die nicht landesunfähig sind, wurden aus Steiermark abgehoben. Ferner hat die Polizei den in Wien bekannten Kommunistenführer Theodor Maller verhaftet. Er wurde seit mehreren Tagen wegen einer in Götting bei Graz gehaltenen Rede, in der er zu ungescheiterten Handlungen aufgefordert hatte, von der Polizei gesucht. Maller, der an einer kommunistischen Versammlung in Graz teilnahm, wurde dem Landesgericht übergeben.

Revolution auf Kuba.

Wie aus Havana gemeldet wird, hat die kubanische Regierung Truppen in die Provinz Santa Clara geschickt, die den dort entbrannten Aufstand bekämpfen sollen. Kurz vor ihrer Ankunft haben die Aufständischen den Bahnhof von Agabama in Brand gesteckt und die Brücke über den Guaracabuya-Fluß in die Luft gesprengt, die Telegraphenleitungen zerstört und eine Menge von Waffen geraubt, worauf sie sich zurückzogen. Präsident Machado hat sich nach einer Unterredung mit dem Gouverneur der Provinz Santa Clara, dem Oberst William Amiel, entschlossen, den Aufständischen Amnestie für den Fall zuzusagen, daß sie binnen 24 Stunden die Waffen strecken.

Auf den Spuren der Jüterbogger Attentäter.

Berlin, 15. August. Die Untersuchungskommission für das Jüterbogger Attentat bearbeitet gegenwärtig einige ganz konkrete Spuren, die sich aus dem Wust des Materials herauszukristallisieren scheinen. Im Interesse der kriminalistischen Tätigkeit der Kommission wird jedoch im Augenblick noch nichts Näheres über diese Spuren gesagt. Jetzt steht jedoch, daß nach Ansicht der Kommission es sich bei Jüterbog nicht um ein politisches Attentat handelt, wenigstens in Bezug auf bestimmte politische Persönlichkeiten.

Die Arbeiten der Chemisch-Technischen Reichsanstalt zur Ermittlung des für das Attentat benutzten Sprengstoffes sind noch nicht abgeschlossen. Es dürfte jedoch kein Zweifel bestehen, daß es sich bei dem Anschlag um einen ziemlich frischen Sprengstoff handelt.

Zum Güterboger Attentat.

Kein Vermisster unter den Wagen.

Berlin, 14. August.

Die Reichsbahnhauptverwaltung teilt mit: Das Gerücht, daß sich unter den umgestürzten Wagen noch ein Vermisster befinden sollte, bestätigt sich zum Glück nicht. Der als vermisst gemeldete Tizian Stahy aus Winterthur (Schweiz) ist am Unfalltag bereits in Halle ausgeflogen und inzwischen wohlbehalten in Breslau eingetroffen.

Von den bei dem Eisenbahnunfall umgestürzten sieben Personenwagen sind bis jetzt vier Wagen wieder aufgegleist worden, sodas drei Wagen einschließlich des Speisewagens noch umliegen. Bei den Hebeversuchen brach am Speisewagen das Drehgestell ab. Der zweite 60-Tonnen-Drehkran der Reichsbahn ist inzwischen eingetroffen. Es wird jetzt mit den beiden 60-Tonnen-Kranen eifrig gearbeitet. Die Reichsbahn hofft, an jedem Tage ein bis zwei Wagen auf die Gleise zu stellen.

Wieder ein Eisenbahnanschlag.

Hamburg, 14. August.

In der Nähe des Dammtor-Bahnhofes wurde in der Nacht zum Donnerstag das Ferngleis Altona durch ein Hindernis aus Zauntrümmern, das mit einem Stein festgelegt war, gesperrt.

Die Lokomotive eines Güterzuges, die auf das Hindernis auffuhr, wurde leicht beschädigt. Der Lokomotivführer hatte rechtzeitig die Bremsen ziehen können, sodas größeres Unheil vermieden werden konnte.

D-Zug beschossen.

Erfurt, 14. August.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, ist der Fern-D-Zug 3 Basel-Berlin, der in Erfurt um 10.56 Uhr vormittags eintrifft, am Freitag bei Kilometer 11 der Strecke Neudietendorf-Bischofen von einem unbekannten Täter beschossen worden. Das letzte Fenster am Durchgang des ersten Personenwagens zeigte zwei Kugelschläge. Der Streifen dienst der Reichsbahndirektion Erfurt und die Kriminalpolizei in Erfurt und Gotha haben die Nachforschungen aufgenommen.

Drohbriefe an Polizeibeamte.

Weitere Verhaftungen.

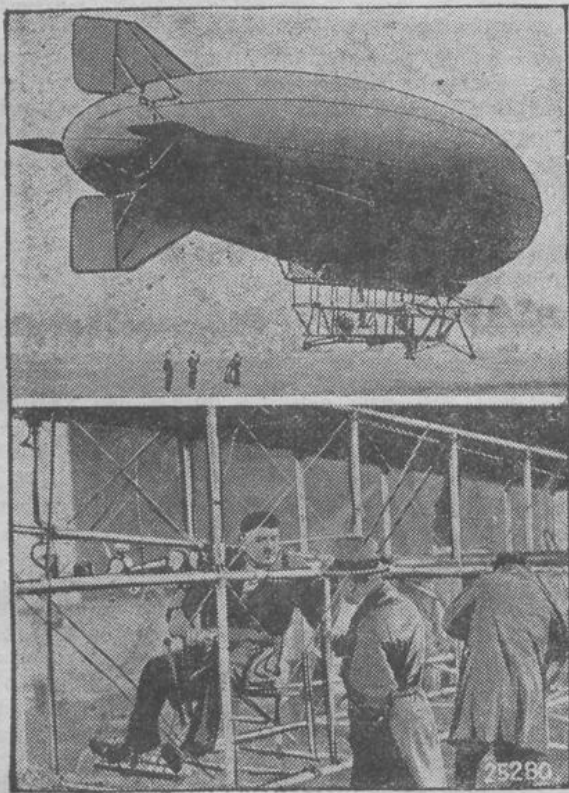
Berlin, 14. August.

Der bei den Unruhen vom letzten Sonntag verletzte Oberwacheinsitzer Willich, der sich zur Zeit im Staats-Krankenhaus befindet, hat einen Drohbrief erhalten, in dem es heißt: „Es hat sich herausgestellt, daß Kaliber 6,35 für Dich nicht genügt. Wenn Du heraustrimmst, werden wir Dich mit 9 mm empfangen!“

Dem Brief war eine 9 mm-Revolverpatrone beigelegt. Der Revolverführer vom Polizeirevier 62 in der Pappel-Allee 85, Hauptmann Schmedes, hat ebenfalls von kommunistischer Seite Drohbriefe erhalten.

Bei den in Weissenhof verhafteten sieben Kommunisten hat man Aufzeichnungen gefunden, die den Plan zur Ermordung von Polizeioberleutnant Böker enthielten. Danach wollte man den Offizier an das Fenster seiner Wohnung locken, in dem man losen Sand dagegen warf. Wenn Böker dann herausfah, sollte er erschossen werden. Tatsächlich hat Oberleutnant Böker, in mehreren Nächten, die den Ereignissen vorausgingen, verdächtige Geräusche am Fenster gehört. Die Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidiums hat außerdem mehrere Festnahmen vorgenommen, die mit den kommunistischen Mordplänen am Bülowplatz im engsten Zusammenhang stehen. Unter den Festgenommenen befindet sich auch ein Mann, anscheinend ein Russe, der in starkem Verdacht steht, der Organisator der kommunistischen Feuerüberfälle auf die Polizei zu sein. Dieser Mann wurde in einer Laubenzkolonie des Nordens ermittelt und festgenommen.

Berlin, 15. August. Von den bisher in Zusammenhang mit der Untersuchung der Morde am Bülow-Platz verhafteten Kommunisten sind vier besonders verdächtig an der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lenz beteiligt gewesen zu sein. Allerdings bedarf es noch umfassender weiterer Ermittlungen, um den Verdacht gegen diese vier, die die Tat hartnäckig leugnen, zu beweisen.



Ein französisches Kleinflugzeug.

Dieser Tage wurden auf dem Flugplatz Orly bei Paris Versuchsflüge mit einem von dem Ingenieur Demichien konstruierten Luftschiff unternommen. Unser Bild zeigt Demichien am Steuer des Luftschiffes.

Aus der Heimat

Samstag, den 15. August 1931

Sonntagsgedanken.

„Seid allezeit fröhlich!“ Diese Losung gibt der Apostel Paulus aus im Namen des Christentums, das man so oft anklagen hört: es sei seinem Wesen nach düstere Weltensklaverei, grundsätzliche Verneinung von Freude und Fröhlichkeit. Wollten wir Umschau halten in unserem gegenwärtigen Geschlecht und fragen: wo ist wahrhaftiges Fröhlichkeit zu finden, so ist die Antwort gewiß nicht zweifelhaft. Im Lager moderner Christentumsverneiner finden wir sie sicher nicht. Zwar die Freiheit der Freude, uneingeschränkter Lebensfreude: nimmt man gerade dort in Anspruch. Aber woher denn die unleugbare Tatsache, daß gerade Kinder dieser modernen Welt so leicht alles Gleichgewicht verlieren, selber hilflos zusammenbrechen, wenn ihnen dieses oder jenes Gebäude des Lebens in Stücke bricht? Noch nie grenzte eine angeblich sonnige Weltanschauung so dicht an sonnenlosen, schwarzen Pessimismus wie heute, und noch nie hat man anscheinende Fröhlichkeit der Lebensanschauung so oft enden sehen mit verzweifelter Wegwerfung des Lebens. Es drängt sich jedem aufrichtigen Beobachter auf: der Zug wilder, vorhaltender und durchhaltender Fröhlichkeit ist unserer modernen Welt nicht eigen. Die Schrift: „allezeit fröhlich“ leuchtet aus ihrer Seele nicht.

Wer ist es überhaupt denkbar, menschenmöglich: allezeit fröhlich? Wenn ein tiefer Schmerz als ständiger Begleiter mit dem Menschen geht, wenn schwere Sorgen quälen und nicht weichen, wenn die Gesundheit untergeben ist, und auch in die besten Stunden bittere Tropfen geworfen werden, will es da nicht wie eine fast verlegende Zumutung erscheinen: sei fröhlich?

Wir dürfen dem Worte nicht einen Sinn geben, den es nicht haben will. Es ist menschlich, daß Zeiten und Stunden kommen, wo der Mensch ihnen erliegt. Wissen wir doch von unserem Herrn und Erlöser, daß selbst er Stunden hatte, wo sein ganzes Wesen erschüttert ward unter dem Aufsehen: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod“, wo es bei ihm bis zu dem Aufschrei kam: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“. Wie sollte uns zeitweiliges Erliegen fremd bleiben? Aber darauf kommt es an, daß es bei solchem Darniederliegen der Seele nicht verbleibt, daß auch unter den Finsternissen des Lebens im tiefsten Untergrunde des Herzens das „mein Gott“ leuchtend bleibt als niemals untergehender Stern, daran die Seele sich immer wieder zurecht- und zurückfindet auf die sichere Straße, in Gottes Hut und starkes Geleit, in den wärmenden Sonnenschein seiner ewigen Liebe, sich immer wieder zurückfindet in ein dennoch unverzagtes, dennoch getroffenes und — fröhliches!

Was sollen wir denn eigentlich schreiben?

Eine oft geäußerte Antwort auf unsere Rundfrage.

Ende voriger Woche veröffentlichten wir die Rundfrage: „Warum ins Wittgenstein Land?“ Wir baten darin die geschätzten Sommergäste, ihre Eindrücke zu schildern, evtl. auch ihre Kritik zu üben.

Es sind einige Antworten eingegangen, für die wir an dieser Stelle bestens danken. Wir möchten den Ausdruck aber noch um eine Woche zurückstellen, weil wir den Eindruck gewonnen haben, daß manche Sommerfrischler sich wohl gern mit einer Antwort beteiligen, aber doch nicht so recht wissen, was sie nun eigentlich schreiben sollen.

Als Antwort auf das so oft geäußerte: „Was sollen wir denn eigentlich schreiben?“ möchten wir heute einige Hinweise geben. Es interessiert uns:

Warum (ob durch Empfehlung, Inserat usw.) Sie gerade das Wittgenstein Land aufsuchen.

Wie Sie mit der Unterkunft zufrieden sind?

Was Ihnen besonders gut hier gefällt. (Ob die Spaziergänge, die Ruhe, das Baden usw. usw. Ihnen die meiste Erholung und Freude bringt.)

Was Sie hier vermissen und was Sie auszuholen haben. Auch kleine charakteristische Erlebnisbeschreibungen sind uns willkommen.

Also nun frisch auf! Ein paar Minuten für diese schriftstellerische Arbeit haben auch Sie sicher übrig. Schreiben Sie uns Ihren Beitrag — die Form zu wählen, überlassen wir Ihnen — bald zu. Wir werden uns erlauben, Ihnen nach Erscheinen der betreffenden Zeitung ein Belegexemplar sofort zugehen zu lassen.

An die Hotel-, Gasthof- und Pensionbesitzer usw. richten wir im Interesse des Fremdenverkehrs die ergebene Bitte, ihre Gäste nochmal ausdrücklich auf die Rundfrage aufmerksam zu machen.

Schriftleitung.

—* Die Wohnungs- und gesundheitlichen Verhältnisse im Kreise. Im Westfälischen Wohnungsblatt macht Regierungsrat Dr. Ritter interessante Ausführungen über die Wohnungs- und gesundheitlichen Verhältnisse in den Kreisen Olpe, Brilon und Wittgenstein. Wir lesen dortselbst: Der Kreis Olpe, das südliche Gebiet des Kreises Brilon und Teile des Kreises Wittgenstein können nur als Glücksgebiete angesehen werden. Hier haufen Arbeiter und Kleinbauern mit zahlreichen Kindern in Häusern, die zusammenzubringen drohen und die nur deshalb noch nicht polizeilich geräumt worden sind, weil eine andere, noch so dürftige Unterkunft nicht zu beschaffen ist. Es kommt öfter vor, daß Familien mit zehn und mehr Kindern sich mit einem Schlafraum und einer Küche oder Kochstelle behelfen müssen (!). Der Boden ist turg und gibt unter dem Einfluß des rauhen Klimas kaum das Nötige zum Leben. Die Arbeiter aber, die früher zu Fuß oder Rad die nächsten Industrieorte aufgesucht haben, sind durch die Stilllegung ihrer Arbeitsstätten um ihren Verdienst gekommen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Tuberkulose hier weit verbreitet ist und noch immer antwortet. Durchgreifende Hilfe ist außerordentlich schwer. Gerade in den dringlichsten Fällen fehlt das Eigenkapital vollständig und ebenso die Möglichkeit, die Zinslast aufzubringen. Oft ist auch die Abneigung, den trotz seiner Mängel als Heimat wert gehaltenen Altbau zu verlassen, kaum zu überwinden. Der Köter zieht den schlechten Eigenbau dem guten Mietbau vor. Im Kreise Olpe sind Schritte eingeleitet, welche die Herabsetzung der Baukosten durch Anwendung einer Lehmputzweise bezwecken. Bei der

Begebung von Reparaturdarlehen muß mit besonderer Sorgfalt geprüft werden, ob die Instandsetzung sich noch lohnt, und ob mit den verfügbaren Mitteln des Darlehens und des Eigenkapitals eine dauernde Besserung ohne Ueberforderung der Mittel erreicht werden kann.

Wetterausichten für Sonntag: Nach vorübergehender Besserung erneut Niederschläge.

Laasphe:

* Der kalte August. So niedrige Temperaturen, wie sie in den letzten Tagen beobachtet wurden, sind im August in den vergangenen Jahrzehnten nur sehr selten aufgetreten. Den tiefsten Stand in der gegenwärtigen Kälteperiode hat das Thermometer in Berlin vorgestern mit 10 Grad am Morgen gezeigt. Noch kälter ist es in Bayern, wo vorgestern morgen eine Temperatur von nur 6 Grad herrschte. In der vorletzten Nacht sind sogar leichte Fröste aufgetreten. Schuld an der jetzigen Wetterlage sind Depressionen, die nordwärts ziehen und uns kalte Luftmassen aus dem Norden oder Nordwesten bringen, während ein Druckanstieg aus dem Süden oder Südwesten ausbleibt. Gegenwärtig hat sich die über Skandinavien ausgebreitete Depression noch vertieft und nach Mitteldeutschland verlagert.

* Im hohen Alter von 82 Jahren starb heute morgen nach einem arbeitsreichen Leben die Witwe Katharine Domhof in der Wasserstraße hierseits. Auch sie gehörte zu den zwölf ältesten Leuten unserer Stadt, die das 80. Lebensjahr überschritten haben, und von denen wir erst diese Woche in unserer Zeitung schrieben. Ein noch langer Lebensabend, den wir ihr in diesem Zusammenhang wünschen, ist ihr nicht vergönnt gewesen. Möge sie nach den Leiden dieser Zeit eine sanfte Ruhe finden!

* Des Kindes Engel. Beim „Feuerwehr-Spielen“ verunglückte vor einer Woche ein sechsjähriger Knabe dadurch, daß er von der Leiter stürzte, auf die er als „Steiger“ geklettert war. Der Junge zog sich bei dem Sturz außer äußeren Verletzungen am Kopf eine Gehirnerschütterung zu. Zum Glück war diese nicht allzu schwerer Natur, sodas das Kind seit einigen Tagen wieder wohl auf ist.

Der jingende Narr. (Zur Aufführung in den Laaspheer Lichtspielen.) Berliner Pressestimmen über den Tonfilm: Gleich am ersten Tage mußte man um elf Uhr dreißig eine dritte Nachtvorstellung einlegen. Trotzdem fehlten — ohne Uebertreibung — Tausende von den Theatergängen zurück, weil sie keine Karten erhielten, und es kann kein Zweifel sein, daß dieser Andrang sich noch verstärkt, wochenlang andauert, weil tatsächlich dieses Bild vom „Singenden Narren“ nicht nur ein Wunder der Technik, sondern auch eine filmische Glanzleistung ist. Was an diesem großen Warner-Film begeistert, ist schwer in ein paar Worte zu fassen. Es ist vor allem die Bewunderung für die Vollendung der Technik des Tonfilms. Die Wiedergabe ist von einer ungeahnten Vollendung. Man verliert schon nach wenigen Minuten den Eindruck, daß dort unten ein Apparat furr, Man wird gefangen genommen von dem Zauber, der von den Darstellern ausstrahlt, und der eigenartigen Melodik dieses amerikanischen Schlagers.

* Banse. An den Pranger! Unter der Ueberschrift „Terror!“ gaben wir unlängst eine Aufforderung zur Bekanntgabe derjenigen, die sich am Volksentscheid beteiligen wollten, wieder. Wir warteten gleichzeitig vor diesem Vorhaben, da es eine grobe Ungeheuerlichkeit darstellte. Diese unsere wohlmeinende Warnung hat der läbliche Bursche in den Wind geschlagen und muß nun auch die Folgen tragen. In einem auswärtigen, auf die niedrigsten menschlichen Instinkte spekulierenden Heßblatt werden jetzt von den 241 an der Abstimmung teilgenommenen Personen 15 Namen veröffentlicht. In einseitigster Weise schiebt er diesen, die doch nur ihr verfassungsmäßig und von der Regierung ausdrücklich zugeständenes Recht ausgeübt haben, Absichten unter, die ihnen nie in den Sinn gekommen sind. „Der Landtag ist aufzulösen.“ Weiter wurde nichts mit der Teilnahme an der Abstimmung zum Ausdruck gebracht. Die Teilnehmer nun mit Rot zu beverfen und ihnen wirtschaftliche Schädigung anzudrohen, spricht jeder Demokratie Hohn. Den Beamten ruft der Schmierfink u. a. zu: „Eure Gehälter können noch 30 Prozent Kürzung ertragen.“ Für die Gewerbetreibenden wird unter vielem anderem Unrat der Ausdruck gebraucht: „Die sei vom Waz gebäse.“ — Auf einen Schelmen anderthalbe! Der hier wohlbekannte Schmierfink wird der allgemeinen Verachtung anheimfallen. Das Kainszeichen seiner niedrigen Gesinnung wird unverkennbar seiner Stirn anhaften. Als ein Paria — ein Ausgestoßener, Verachteter — wird er fernerhin gelten. Jeder, der auf anständige Gesinnung hält, wird seine Gesellschaft wie die eines Ausgestoßenen meiden. — Hoffentlich nehmen sich die Hüter der Sitadelle der Demokratie auch noch des gemeinen Burschen an und führen ihn für seine Schändlichkeit der verdienten Strafe zu.

Erndtebrück:

Anschlagssäulen und Rottkreuztag. Es dürfte noch nicht in allen Kreisen bekannt sein, daß die in unserer Gemeinde aufgestellten Anschlagssäulen einem Privatunternehmer gehören und daß daher deren Benutzung durch Befestigen mit Plakaten die Entziehung einer festgesetzten Gebühr vorausgegangen sein muß. Aus Unkenntnis oder in der Annahme, daß die Säulen für Zwecke der öffentlichen Wohlfahrtspflege kostenlos benutzt werden könnten, hatte die Sanitätskolonne am Rottkreuztag ihre Plakate angeheftet, ohne sich mit dem Beauftragten des Eigentümers vorher in Verbindung gesetzt zu haben. Die Folge davon war, daß die Plakate sofort wieder entfernt wurden. Dieses Vorgehen hat berechnete Entrüstung, namentlich bei den Mitgliedern der Sanitätskolonne hervorgerufen. Auf zweifachen Veranlassung die Plakate angeheftet worden waren, war wohl allgemein bekannt, sodas eine Anfrage bei dem Leiter der Sanitätskolonne genügt hätte, den Irrtum aufzuklären. Wenn für derartige Fälle keine Ausnahme gemacht werden soll, hätte zweifellos eine Zählungnahme mit Gemeindevorsteher Sureth genügt, die Angelegenheit innerhalb weniger Minuten zur beiderseitigen Zufriedenheit zu regeln. Die Entfernung der Plakate war im höchsten Grade unangebracht, und man kann den Anwillen der Männer verstehen, die sich in selbstloser Weise den ganzen Sonntag auf die Straße stellten, um die Passanten um ein Scherlein für das Rote Kreuz zu bitten. — Blinder Eifer schadet nur.

Wem gehört Ost-Grönland?

Ein Konflikt zwischen Dänemark und Norwegen.

Zwischen Dänemark und Norwegen ist ein Konflikt entstanden um den Besitz Ost-Grönlands. Der Streit hat eine historische und eine völkerrechtliche Seite. Beides läuft ineinander über. Der Ursprung der Differenz liegt in der Geschichte. Grönland war bis 1814 Besitz der durch Personalunion verbundenen Staaten Dänemark und Norwegen, und als diese Personalunion gelöst wurde und Norwegen die vor einem Vierteljahrhundert ebenfalls wieder gelöste Personalunion mit Schweden einging, blieb Grönland mit Island und den Färöern bei Dänemark.

Die dänische Regierung hat sich aber niemals besonders um Grönland gekümmert, sie hat — und hier greift das Völkerrecht in die Geschichte über — insbesondere niemals etwas getan, um den durch die frühere Besitzergreifung erworbenen Eigentumsstitel durch tatsächliche Wahrnehmung des Besitzrechtes, durch Erschließung und Förderung des Landes praktisch zu betätigen. Eine solche Betätigung des Besitzrechtes ist aber nach dem Völkerrecht Voraussetzung für eine als tatsächlich bestehend anzuerkennende Okkupation, und Norwegen beruft sich heute darauf, daß durch das völlig fehlende praktische Interesse Dänemarks Grönland tatsächlich wieder „Niemandesland“ geworden und einer neuen Besitzergreifung zugänglich sei. Gleichzeitig weist Norwegen darauf hin, daß im Gegensatz zu der dänischen Passivität von privater, zweifellos staatlich angeregter und wohl auch unterstützter norwegischer Seite her beträchtliches für die Erschließung Grönlands geschehen sei und daß man erst dadurch in Dänemark wieder Interesse an dem strittigen Lande bekommen habe und sich nun auf Rechte berufe, die durch so lange Nichtwahrnehmung völkerrechtlich als erloschen anzusehen seien. Wenn Dänemark auch, um der norwegischen Aktivität entgegenzuwirken, angekündigt habe, daß es eine formelle Besetzung Grönlands in Aussicht nehme, so genüge das nicht, um die tatsächliche Besitzergreifung, mit der Norwegen seinen Vorprung sicherte, zu vereiteln.

So wird der Streit um Ost-Grönland, das ist im wesentlichen der Küstenstreich zwischen 71 Grad 30 Minuten und 75 Grad 40 Minuten völkerrechtlich ausgetragen werden müssen, und es gibt eine Reihe von Vorgängen, die als Parallelen für die Entscheidung herangezogen werden können und die den Anspruch Norwegens stützen dürften.

Erntebeobachtungen in Westfalen.

Die Veruntrautheit der Getreidefelder tritt in diesem Jahre besonders stark in Erscheinung. Insbesondere bei Weizen und Wintergerste zeigt sich eine übermäßige Verbreitung der „Schmiele“. Sie überdeckt vielfach ganze Getreidebestände. Das starke Auftreten der Schmiele in diesem Jahre ist auf den dünnen Stand des Getreides zurückzuführen. Weizen und Gerste zeigen infolge Austwinterung lückenhaften Stand und der Roggen hat sich infolge des anhaltenden frühen Frühjahrs nur ganz mangelhaft bestanden können. Die Getreidebestände sind daher in der ganzen Provinz Westfalen mit wenigen Ausnahmen dünn und der Haalm kurz geblieben. Dem Strohreichtum des vorigen Jahres wird eine ebenso starke Strohnappheit in diesem Jahre folgen.

Die Veruntrautheit der Böden und der schwache Garausstand wird daher in diesem Jahre dringender denn je gebieten, so rasch wie möglich nach der Aberntung die Stoppel in die Schälfrucht zu bringen und die gebrochene Furche so oft wie möglich mit Grubber, Kultivator und Egge zu verarbeiten. Praktisch dürfte auch zu empfehlen sein, vor der Schälfrucht auf die Stoppeln, die so wie so vorgelegene Thomasasphosphorsäuremehlbildung schon jetzt zu verarbeiten und nach dem Schälfrucht mit Grubber oder Egge gründlich im Boden zu vermischen. Einmal ist es arbeits- und kraftsparender, den

Dünger anstatt auf die raue Furche auf das Stoppelland zu streuen, und das andere Mal wird die Thomasasphosphorsäuremehlbildung sich biologisch günstig auf die Förderung und Erhaltung der Stoppelgarbe im besten Sinne auswirken und somit den Boden kräftig auf den Winter vorbereiten, sowie fließend den Bedarf der Pflanze an Phosphorsäure decken können. Auf schweren Böden wird es vorteilhaft sein, gleichzeitig mit dem Thomasasphosphorsäuremehl die benötigte Kaligabe zu verabreichen. Nach den Beobachtungen des letzten Jahres konnte deutlich festgestellt werden, daß dort, wo die Thomasasphosphorsäuremehlbildung frühzeitig genug auf die Stoppel gegeben worden war, das Getreide sich den ganzen Winter hindurch durch eine frischgrüne Farbe auszeichnete, im Frühjahr zeitiger in die Vegetation hineinging und sich außerordentlich stark von Getreidebeständen mit Phosphorsäuremangel hob. Solche, mit Thomasasphosphorsäuremehl gestopfelten Getreidefelder zeichneten sich in diesem Sommer sowohl durch eine starke Reifebeschleunigung als auch durch eine vollere Kornfülle mit schweren und vollausgebildeten Körnern aus. Auf Grund einer Reihe von Proben wogen 50 Normalähren von mit Thomasasphosphorsäuremehl gestopfelte Getreidebestände etwa 40 Gr. mehr als 50 Normalähren von Getreidebeständen mit ausgedehntem Phosphorsäuremangel.

Wann ist der Strom für den Menschen gefährlich? Kürzlich wurden in Zürich Versuche zu der Frage: „Wann ist der elektrische Strom gefährlich?“ mit 50periodischem Wechselstrom durchgeführt, die in der Weise, daß Personen zwei zylindrische Messingelektroden in die rechte bzw. linke Hand bekamen, durch die Strom floß, erfolgten. Als „gefährlich“ galt die Stromstärke, bei der es den Personen nicht mehr möglich war, die Elektroden aus eigenem Willen loszulassen. Es zeigte sich dabei, daß der innere Körperwiderstand der verschiedenen Personen ganz erstaunliche Abweichungen in Bezug auf die Stromempfindlichkeit ergab. Sind die äußeren Umstände für den Stromübergang durch feuchte Hände, große Berührungsfläche und die individuelle Empfindlichkeit sehr groß, so war schon eine Spannung von 20 bis 30 Volt im obigen Sinne „gefährlich“. Dies ist gewiß ein Resultat, das zur Vorsicht im Umgang auch mit geringeren Stromstärken mahnt.



Der höchste Wolkenkratzer der Welt.

Vor kurzem wurde das Empire State Building in New York fertiggestellt, das das höchste Gebäude der Erde ist und sich unter den übrigen Wolkenkratzern wie ein Riese unter Zwergen ausnimmt.

hier die winzigen kleinen Häuser. Ein normaler Biegenfall bei uns ist fast ein Baumgebäude gegen diese niedrigen, aus Lehm gebauten Hütten. Manche davon gleichen Erdgruben. Wieder andere sind nichts weiter als ein Wanderzelt. Die Leute sind braunschwarz. Frauen von greisenhaftem Alter sieht man in schreiende Farben gekleidet; viele haben die Zigarette im Mund. Hier sehen wir die Frauengestalten wieder, die in weiten Hosen mit den schon beschriebenen Luftlöchern in der Stadt herumlaufen. Die Hosen sind von einer ganz besonderen Gestalt. Eigentlich erinnern sie an lange Röcke, die man unterhalb der Knie zusammenhängt und dann noch für ein kurzes Stück zur Hofe durch Annähen der kurzen Hosenbeine gemacht hat. Bei den Männern vereinigen sich die Hosenbeine auch schon dicht oberhalb der Knie. Selbst wenn diese Leute auf ihren Bettelzügen eine richtige Hofe gekostet bekommen, dann lassen sie diese so weit herunter, daß das Schlößchen und Wattebündel beibehalten wird.

Männer und Frauen, die in ihren Gehöften, die Mutterbilder von Durcheinander und Unordentlichkeit sind, sehen, beobachten uns Fremde argwöhnisch und lauend. Unsere Begleiter sagen: „Zigeuner böse!“ Die Bulgaren haben nicht gern etwas mit ihnen zu tun. Das Gähnen, das zwischen den aus allerlei Kistenbrettern, Stangen und sonstigen Abfallhölzern zurechtgeschusterten Säunen in einer Breite von noch nicht zwei Metern herführt, ist bußig. Daringa vermittelt uns trotz ihrer Abneigung gegen diese Leute die Möglichkeit, in eins der größeren Wohn-Häuser hineinzugehen. Wir möchten uns die Inneneinrichtung anschauen. Da drinnen wimmelt es von Personen. Sehr viele Kinder. Die Frauen halten sich im Hintergrund. Die Männer zeigen uns gern ihre Räumlichkeiten. Wir müssen uns immer etwas gebückt halten, um das Dach nicht hinauszutreten. Das Haus ist aus Lehm gebaut und weiß getüncht. Es enthält sogar zwei Zimmer. Das erste, das wir betreten, ist etwas kleiner als mein Hühnerstall zuhause. Eine Inneneinrichtung, die wir beabsichtigen wollten, ist nicht vorhanden. Nur liegen geflochtene Matten auf der lehmigen Erde. Das sind die Betten der zwei Familien, die in diesem „Haus“ wohnen. Nebenbei ist ein etwas größerer Raum. Da ist schon mehr drin enthalten. Zunächst ein Gefäß, auf dem wir Platz nehmen müssen. Mit Sofa will ich es nicht vergleichen, dann stellt man sich zu viel vor. Aber es tut die Dienste eines Sofas. Ferner ein kaminartiger, niedriger Anbau in einer Zimmerecke, der nach oben und nach der Seite eine Öffnung zeigt. Wir können uns nicht erklären, was das ist. Vielleicht ein Backofen? Aber Daringa weiß es: das ist das türkische Bad. Die Matten auf der Erde sehen auch wir jetzt als Bettstellen an. Das nächste, was noch in dem Raum

Ingeborg

ROMAN von FR. LEHNE

34) „Dietrich, wenn Du wolltest, wenn sie — — ach, ich möchte Dich ja glücklich sehen — —“, sagte sie leise. „Jetzt, Mutter, jetzt, nachdem ich ein Krüppel“; er deutete auf sein Bein und trat dann, so schnell er vermochte, zum Schreibtisch hin. Mit zitternden Händen griff er nach den Bildern und warf sie der Mutter zu. „Da, sieh Dir das strahlende, schöne Gesicht an, und wiederhole, was Du gesagt, wenn Du dann noch den Mut hast!“

Nein, jetzt ist es zu spät, es wäre ein Frevel — sie und ich — der Krüppel —, rief er erregt, „begreift Du, Mutter, nein, Du kannst es ja nicht, was ich an ihr habe aufgeben müssen, begreift Du es, daß ich auf solche Gedanken gekommen bin, nun mir das Leben alles genommen hat?“ Er deutete auf den Revolver, den sie in zitternder Angst an sich genommen hatte. — „Ja, Mutter, das wird vielleicht einmal mein Tröster sein, in bangen, schweren Stunden hab' ich schon häufig mit dem Gedanken gespielt, ein Ende zu machen mit meinem verpfuschten Dasein, das mir nach keiner Seite mehr etwas geben kann, das mich zur Untätigkeit verurteilt hat —“

Sie war auf einen Stuhl gesunken und verbarg das Gesicht in ihren Händen. Ein Zittern durchlief ihre Gestalt.

Beruhige Dich, Mutter! Noch bin ich ja nicht so weit, noch hält mich der Gedanke an Dich — aber verstehst Du jetzt, daß er mein liebster Freund ist, mit dem ich manchmal Zwiegespräche halte — — ein fast unheimliches Leuchten lag in seinen Augen; sie hatte heiße Angst um ihn. „Dietrich, Dietrich“, schluchzte sie und umklammerte seine Hände, das tränenüberströmte Gesicht ihm zugewandt —

„Nicht das, nein, versprich es mir, ich weiche sonst nicht von Deiner Seite, lasse Dich nicht einen Augenblick allein, und wenn Du nur ein Fünkchen Liebe für mich hast, versprich mir das; mein Gott, mein Gott, ich ringe um Dich, Dietrich, Du bist doch ein Mann, Dein Schicksal zu tragen. Was soll ich nur sagen, Dich zu erweichen —“

„Daß gut sein, Mutter, sei ruhig! Du kannst es, wenn ich es sage“, kam es nachdrücklich von seinen Lippen, als er ihrem zweifelnden Blick begegnete.

Sie tat ihm leid, und er bereute, daß er sich hatte so hineinlassen. Liebevoll streichelte er ihr Gesicht. Sie hatte es ja gut gemeint auf ihre Art — wenn auch sein Lebensglück darüber zerbrochen war!

16.

Von jenem Abend an beobachtete die Baronin den Sohn heimlich, studierte sein Gesicht, seine Stimmung auf das Engste. Sie war nur froh und ruhig, wenn sie ihn in ihrer unmittelbaren Nähe hatte.

Mit keinem Worte war sie auf jenen Weihnachtsabend zurückgekommen, und doch beschäftigte sie sich unaufhörlich damit. Und ein Gedanke begann allmählich in ihr aufzusteigen, der immer festere Gestalt annahm, je mehr sie Dietrich betrachtete. Wenn er, in Sinnen verloren, nicht hörte, was sie sagte, wenn manchmal ein leises, festes feld-

enthalten ist, stellt Willi fest. Er zuckt plötzlich zusammen und schreit mir dann ins Ohr: Floh, was verschiedene gemischte Gefühle bei uns anderen auslöst und einen etwas überhöhten Ausbruch zur Folge hat. Das heißt, so ganz schnell war das nicht zu machen, wollte man die Leute nicht mit dem Floh vor den Kopf stoßen (Wie schön das klingt!). Wir sehen beim Hinausgehen noch die winzige Feuerstätte in der Ecke, die den Herd darstellt, ziehen uns dann aber schnell ins Freie zurück. Zum Abschied haben sich die Bewohner des Hauses vor diesem versammelt. Zwei Familien: 12 Personen! Der reiche Kinderfeger, eine Stufenleiter bis hinab zum Säugling, macht es glaubhaft, daß damit das Festungsvermögen dieses trauten Heimes für die Zukunft noch nicht erschöpft sein dürfte. Ferner darf man nicht vergessen, daß der Esel, der dort graßt, nachts in diesem Haus sein Heim hat.

Ein Stückchen weiter gehen wir auf der Straße. Da lenkt ein neues Bild unsere Aufmerksamkeit und gleichzeitig den geliebten Fotoapparat auf sich. Vor einem Haus, das nicht ganz die „großen Abmessungen“ des eben besichtigten zeigt, spielen einige dreieckige Zigeunerfinder. Dazu steht die Haustür offen und man sieht hinein, wo auf den Matten verschiedene Gestalten sitzen. Liebe erweist Gegenliebe. Raum haben wir uns postiert, als eine der Gestalten aus dem Innern vor der Tür erscheint. Eine Zigeunerin, die an der nackten Brust ihr Kind stillt. Die anderen, darunter eine Zigeunerschöne mit blühenden Zähnen, folschwarzem Haar und edler Gestalt halten es für ungefährlicher, wenn sie hinter den engen Gitterstäben des kleinen Fensterchens herausgucken.

Die Aufnahme soll gemacht werden. Ein Rudel der ansehend zum Teil halbnaekten, dreieckigen Zigeuner hat sich neugierig herbeigesellt und soll mit auf das Bild. Ein alter Türke in charakteristischer Tracht mit einem Strich um sein Gewand, mit weißem, wallendem Bart unter dem roten Turban soll auch darauf und stellt sich bereitwillig auf. Um die Ecke des Hauses grinst jetzt eine Zigeunerin. Daringa macht auch ihr das Anerbieten, geknipst zu werden. Die entspringt aber schnell und ruft: „Nein das machte sie nicht, sie würde doch verheiratet!“ Man sieht, hier wird die eheliche Treue noch ernst genommen!

Da die Kinder gesehen haben, daß weder wir, noch der Fotoapparat sie gefressen hat, ziehen sie jetzt in langen Schwärmen auf unserem weiteren Weg hinter uns her. Man könnte sich fast vorstellen wie der Mattensänger von Hameln. Man staunt, was es hier eine Unmenge von Kindern gibt. Gegner des Einkinderstems müßten ihre wahre Freude an diesem struppigen Nachwuchs haben.

(Fortsetzung folgt.)

BUMMEL DURCH DEN BALKAN

EINE SOMMERFAHRT DEUTSCHER STUDENTEN

Von Erich Schmidt, Saasph. 12

Von Daringa möchte ich die Leser noch einiges wissen lassen. Wer sie ist? Eine reizende Bulgarin mit immerfrohem Lächeln, einem roten Mund mit weißen Zähnen, hellbrauner Haut und braunem Haar. So etwa 16 oder 17 Jahre alt. Bulgarin habe ich gesagt? Da ist etwas richtig zu stellen. Ihre Mutter ist Dresdnerin, nur ihr Vater Bulgare, ein tüchtiger Schneidermeister. Wir haben sie durch einen unserer Touristenfreunde auf der Straße kennengelernt. Gern ist sie bereit, mit uns zu gehen. Sie bringt uns auf unsre Bitte einen Fotoapparat mit, damit wir Aufnahmen im Zigeunerbiertel, wohin wir ziehen wollen, machen können. In ihrer freundlich-harmlosen, frohen Art führt sie das Gespräch auf Deutsch, das sie wirklich als Muttersprache spricht. Sie ist so frisch und ungekünstelt, selbst ein Stück Natur. Sie hat uns allen sehr gut gefallen. Auch eine andere, eine kleine Schwarze, Schülerin der deutschen Schule, die sich alle gern mit uns unterhielten, weil sie dann stolz ihre deutschen Kenntnisse anbringen können, hat uns imponiert, weil sie immer sagte: „Alle Männer sind!“

Es ist eine halbe Stunde Wegs den Hügel hinauf zum Viertel, in dem die türkischen Zigeuner wohnen. Ein längeres Stück geht es über das Bahngleis. Das ist hier erlaubt! Türkische Moscheen heben sich durch ihre spitzen Minaretts deutlich über die anderen Häuser hervor, wenn wir den Blick rückwärts vom Berg schweifen lassen. Auf der Straße sieht man die Türken in ihrer schwarzen Tracht, aus der nur ein schmaler Streifen des Gesichtes herausgucken kann. Die Türkenmänner sind meistens etwas schlankere Gestalten als die untersehten Bulgaren. Sie tragen den Fez. An den nackten Füßen Leder-Sandalen. Man hat gesagt, daß man, will man die richtigen Türken in ihren alten Trachten sehen, nach Bulgarien gehen muß, weil in der eigentlichen Türkei Herr Kemal Pascha es ja bei Strafe verboten hat, etwas anderes als europäische, vom Pariser Modemarkt diktierte Kleider zu tragen.

Endlich sind wir oben! Vollkommen orientalistisch mutet uns das Bild an, das uns in der Siedlung der türkischen Zigeuner am Berg empfängt. Ganz vereinzelt stehen nun

James Rächeln über sein Gesicht huschte, dann wußte er genau: seine Gedanken sind bei Ingeborg!

Da Dietrich durch nichts Ablenkung fand in seinem einsiedlerischen Leben — er hatte eine fast krankhafte Abneigung, Menschen zu sehen — fand er Zeit und Muße genug, sich förmlich in seinen Schmerz hineinzuwühlen, das konnte nicht lange mehr so weiter gehen, ohne daß seine seelische Gesundheit ernstlich darunter litt und da feierte die Mutterliebe der Baronin einen schönen Sieg über ihren Stolz!

In einer langen, schlaflosen Nacht hatte sie den Entschluß gefaßt, Ingeborg aufzusuchen, da nach dem, was vorausgegangen war, eine schriftliche Annäherung nicht genügt. Es blieb ihr keine Wahl, wenn sie sich den Sohn erhalten wollte, wenngleich das der schwerste Gang in ihrem Leben werden würde! Dietrich durfte allerdings von ihrem Vorhaben nichts ahnen. In seinem jetzt krankhaft ausgebildeten Jactgefühl würde er sie nur zurückgehalten haben!

Unter irgend einem gleichgültigen Vorwand reiste sie ab; sie habe Einkäufe zu besorgen, und wollte sich dabei mit ihrer Schwester Mettenbach treffen.

Mit einem bedeutungsvollen Händedruck und Blick verabschiedete sie sich von ihm. Er verstand sie wohl: um sie zu beruhigen, nickte er ihr begütigend zu und bat sie, ihm einige Bücher mitzubringen. —

Die Baronin wußte wohl, wo „Inge Moland“ zu finden war; mehr als einmal hatte sie von der „begrabenen Künstlerin“ gelesen und ihr Bildnis in Zeitschriften gesehen!

„Nicht zu Hause, auf drei Tage verreist nach B.“ — Das war der Bescheid, den sie bekommen, als sie schweren Herzens vor Inges Wohnungstür gestanden.

Fast wie ein erleichtertes Aufatmen hob sich da ihre Brust — sollte sie das als Flügung betrachten und umkehren? — Weinahe war sie geneigt, es zu tun. Aber da stand das Bild des Sohnes vor ihr, aus dessen unruhig flackernden Augen sie die unbezwingliche Liebe zu Ingeborg herausgelesen hatte und wieder siegte die Mutterliebe über alle ihre Bedenken! —

Mit der ihr eigenen, schnellen Entschloßung suchte sie die junge Künstlerin im Elternhause auf. Vielleicht war es ganz gut, sie inmitten ihrer Familie zu finden. Da hatte sie die beste Gelegenheit, sich über diese ein Urteil zu bilden.

Sie konnte sicher annehmen, daß Ingeborg ihr auf haltem Wege entgegenkommen würde; sie rechnete mit deren vornehmen Charakter — und mit deren Liebe! —

Was war denn all das Schwere, das nur ihren Stolz betraf, gegen den Schmerz, den sie schon um den Sohn erlitten und gegen die Aussicht, ihn dem Leben zurückzugewinnen! —

Sie stand vor dem Pfarrhause. Der Name an der Tür: „Alexander Elguth“ berührte sie eigentümlich — wie in Klang aus längst vergangenen Tagen — viele Erinnerungen knüpften sich daran, und besonders eine — eher es war ja töricht, jetzt daran zu denken —

Schritt schlug die Klingel an, die sie endlich zaghaft gezogen.

Das Mädchen, das ihr öffnete, gab ihr auf die Frage nach Fräulein Elguth den Bescheid, daß diese mit der Frau Pfarrer ausgegangen sei, aber jeden Augenblick zurückkommen müsse. Während das Mädchen das sagte, hatte es schon eine Tür geöffnet, und dann in das Zimmer gesprochen:

„Herr Pastor, da ist eine Dame, die das Fräulein sprechen möchte!“

„So lassen Sie die Dame doch eintreten“, hörte die Baronin in einer ihr selbst bekannt scheinenden Stimme antworten, und als sie jetzt die Gestalt des Geistlichen im Rahmen der Tür ansichtig wurde, griff sie unwillkürlich nach ihrem Herzen — mein Gott, wie war das denn möglich, das war er doch, der Jugendfreund — dessen mißwachsene Erscheinung mußte man wohl im Gedächtnis behalten!

Sie erinnerte sich auch noch seiner Stimme ganz genau, als er sie jetzt aufforderte, näher zu treten und seine Tochter zu erwarten.

Frau v. Steined mußte ihre ganze Selbstbeherrschung zusammennehmen, um sich nicht zu verraten! Vielleicht — hoffentlich erkannte er sie gar nicht mehr, denn dreißig Jahre sind eine lange Zeit, die wohl ihre Spuren am Menschen zurückläßt!

(Fortf. folgt.)

Fremdenliste des Luftkurortes Laasphe

Mit der heutigen Veröffentlichung bringen wir die Namen der Fremden, die seit der vorigen Samstag bekanntgegebenen Fremdenliste bis zum Morgen des gestrigen Freitags auf dem hiesigen Bürgermeisteramt polizeilich neu gemeldet worden sind. Wir bitten die Hotelbesitzer nochmals, auf deutliche Schrift achten zu wollen, um uns die mühsame Arbeit nicht unnötig zu erschweren.

Bahnhofshotel Schäfer.

Vogt C., Schlossermeister, Wuppertal.
Bratmann Paul, Elektrotechniker, Duisburg.
Kerf W., Kaufmann, Vallendar.
Hoffmann Walter, Kaufmann, Dortmund.
Hoppe Carl, Schreinermeister, Wuppertal.
Eigen W., Kaufmann, Wuppertal.
Sahl Paul, Kaufmann, Wuppertal.
Kriede Wilh., Reisender, Wuppertal.
Brallbestent G. und Kinder, Sebestor (Holl.).
Reuterscheid F., Regierungsrat, Münster.
Graf F., Regierungsdirektor, Münster.
Hajchmann D., Kraftfahrer.
v. d. Heine H., Studienrat, mit Schwester, Essen.
Segratt W., Geistlicher, Essen.
Markel K., Betriebsführer, mit Frau und Tochter, Gräfrath.
Meier Alwin, Lehrerin, Hagen.
Beder Hugo, Kaufmann, Althundem.
Dr. Bierdorf, Direktor, mit Frau, Althundem (Holl.).
Weinberg Hans, Journalist, Düsseldorf.
Dochre, Oberlandesgerichtsrat, mit Frau und Kinder, Hamm.
Hajchmann Rich., und Bruder, Kaufmann, Köln.
Straubel, Martin, Kaufmann, Leipzig.
Dreuz Ernst, Revisor, Köln.
Scheuer August, Kaufmann, Frankfurt.

Hotel Deutsches Haus.

Kleinsteid Elisabeth, mit zwei Kindern, Buchschlag.
Johann Rudolf, Ingenieur, Althundem (Holl.).
Ruppert Joh., Kaufmann, mit Frau, Verdenhous (Holl.).
Bender G., Lehrer, mit Frau, Bochum.
Reinmann W., Rektor i. R., Dortmund.
Reutemann H., Althundem, mit Frau, Dortmund.
Almeide Henricus Joh., Frauenarzt, mit Frau, Eschwege (Holl.).
Gerhard, Wanderer, Gießen.
Geier Otto, Mittelschullehrer, mit Frau, Dortmund.
Blöcher Fritz, Kaufmann, Reddinghausen.
Hilbermann Klaus, Kaufmann, Reddinghausen.
Röß Albert, Kaufmann, Gießen.
Grenzbocker Anna, mit zwei Töchtern, Dortmund.
Rothotto Heine, Kaufmann, mit Frau, Viefelsfeld.
Hein Jakob, Kaufmann, Siegen.
Kulmert Herbert, Kaufmann, Siegen.

Hotel Fasanerie.

Ehssen H., Rotterdam.
Van der Gies, M. W., Rotterdam.
Ehssen M. C. H., Rotterdam.
Ehssen H. M., Rotterdam.
Dr. med. Decker, Facharzt, Köln.
Degener Walter, Kaufmann, mit Frau, Köln.
Dianchi, Joh., Emilia Franziska, Delft (Holl.).
Korint Johanna Jakob, Rotterdam.
Engelhard Alfred, mit Sohn, Bad Homburg.
Dr. v. d. Elso, Griffler Gerichtshof, mit Frau, Groningen.
Van Welz Elisabeth, Groningen.
Bögel van Heum, Anna Maria, Amsterdam.
Bögel Arnold Nering, Fabrikant, mit 3 Kindern, Amsterdam.

Kurhaus Kahlstädt.

Berends Anna Louise, ohne Beruf, Vorden (Holl.).
Van Deeren C. P., Steuerinspektor, Goringen (Holl.).
Van Deeren C. S., Goringen (Holl.).
Van Deeren C. P., Religionslehrerin, Schieden (Holl.).
Van Deeren C., cand. jur., Utrecht (Holl.).
Dauer Ebeline Frederika, ohne Beruf, Gortfurt (Holl.).
Van der Koogh Th., Apothekers-Wiss., Voorburg (Holl.).
Van Hoom Lutetia, Groningen (Holl.).
Wiering G., Groningen.
Verhagen C. J., Lehrerin, Rotterdam.
Hongsbrun A., Lehrerin, Rotterdam.
Verhagen A. M., Lehrerin, Rotterdam.
Schoel N., Lehrerin, Rotterdam.
Van Eizenga Jakob, Med. Drs., Rotterdam.
Hollmann G. J. W., Arzt, Zutphen (Holl.).
Hollmann J. D., Zutphen.
Hollmann J. W., Leiden (Holl.).
Mempe H. C., Merken (Holl.).
Mempe G. J., Merken (Holl.).
Mempe J. A., Merken (Holl.).
Mempe J. W., Merken (Holl.).

Gasthof zur Kunst.

Althöfer, Proturist, mit Familie, Gelsenkirchen.
Frau Erdmann, Anna.
Wunderlich A., und Familie, Köln.
Dij Nenne, Anna.
Fischer Ludwig und Frau, Kassel.
Humme Hermann, Anna.
Jopp Althöfer, Essen.
Langenkämper Heinrich, mit Familie, Anna.
Matthias Kurt, mit Frau, Hohenlimburg.
Münz Martha, Essen.

Gasthof zum Schloßberg.

Hirth Alfred, Kaufmann, Köln.

Hotel Westfälischer Hof.

Beck Maria, Lehrerin, M.-Glabbach.
Schmidt Albrecht, Kaufmann, Siegen.
Noback W., Fabrikant, mit Frau u. 2 Kindern, Wuppertal.
Teemtea W., Arzt, Velp (Holl.).
Teemtea J., Velp (Holl.).
Bücher Friedel, Kontoristin, Anna.
Teemtea J., Dbont. Stud., Utrecht (Holl.).
Krich Friedrich, Berlin.
Pfeiffer Josef, Sportlehrer, Neuf.
Frau von Hohenlimburg, Köln.
Bahgand, Frau und Sohn, Köln.
Krich Friedrich, Kaufmann, Hagen.
Verdenis A. M., Lehrerin, Haag (Holl.).
Willem Jakob, cand. notär., Utrecht (Holl.).
Kleinhaus Walter, Gevelsberg.
Majsem Josef, Lehrerin, Köln.
Engel Herbert, Angestellter, Köln.
Bücher Luise, Kontoristin, Anna.
Dr. Theben, Arzt, mit zwei Kindern, Münster.

Hotel Wittgensteiner Hof.

Kobanik, Kaufmann, Bonn.
Klaus Adolf, Kaufmann, Frankfurt.
Sterzenbach, Kaufmann, Wuppertal.
Lernberg Rudolf, Kaufmann, mit Frau, Wuppertal.
Moza Wilh., Direktor, Kaiserwerth.
Henke Adolf, Kaufmann, Bonn.
Rabe A., Kaufmann, Paderborn.
Dr. Meijboom, Referendar, mit Familie, Velp (Holl.).
Dörben Otto, Fabrikant, Wuppertal.
Braun, Robert, Kaufmann, Wuppertal.
Frau Doerfer und Kinder, Haag (Holl.).
Hoppe Otto, Kaufmann, mit Frau und Kind, Oberlangen.
Voss Otto, Kaufmann, Hagen.
Hilgen Bertha, Velp.
Holzapfel W., Expediteur, mit Frau, Amsterdam.
Kuhmann G. und Frau, Wuppertal.
v. d. Linde L., Oberlehrer, Arnheim (Holl.).
Dr. Böschla, Rechtsanwält, Düsseldorf.
Saalfeld, Kaufmann, Limburg.
Kropf, Kaufmann, Elberfeld.
Weigmanns C. F., Direktor, Dortmund.
Müller Wilh., Viroborsteher, Elberfeld.
Rejpa R., Kaufmann, Willingen.

Pension Braun.

Spering Dietrich, Pfarrer, mit Frau u. Tochter, Duisburg.
Brands Erissi, Kinderärztin, Duisburg.

Pension Eichholz.

Müller Hannh, Witten.
Müller Maria, Witten.
Brundhler Ernst, Studienrat, Gummertsbach.
v. d. Steinen Erich, Lehrer, Solingen.
v. d. Steinen Käthe, Solingen.

Wissen Sie das?

Bei menschlichen Wesen sind 4 verschiedene Bluttypen festgestellt worden, und es hat sich als verhängnisvoll erwiesen, Bluttransfusionen bei verschiedenen Typen vorzunehmen; nur bei Menschen mit gleichem Bluttyp kann eine Transfusion erfolgreich verlaufen.

In Ägypten wird das Feld noch heute mit Holzpfählen bearbeitet, die genau so konstruiert sind, wie vor 1000 Jahren; als Vorspann werden Ochsen benötigt.

Der in Afrika und Asien vorkommende Nashornvogel hat die eigentümliche Gewohnheit, das brütende Weibchen in dem hohlen Baum, in dem sich das Nest befindet, regelrecht einzumauern; nur ein schmaler Spalt wird offen gelassen, durch den das Männchen dem Weibchen Nahrung bringt.

Eine Perle braucht zu ihrem Wachstum mindestens sieben Jahre.

Wie die Grete macht's die Käte und die Käte wie die Mimi.

alle spülen die Geräte in der Küche nur mit IMI

- Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen * für Geschirr und alles Hausgerät

Hergemacht in den Persilwerken

Aus dem Wirtschaftsleben des Kreises Wittgenstein.

Die Wirtschaft unseres Kreises erlebt z. St. einen noch nie dagewesenen Tiefstand.

Während in der Eisenindustrie im Frühjahr eine kleine Belebung eingetreten war, ist seit Anfang des Monats Juli wieder ein starker Rückgang zu verzeichnen. Ein Mittenwert bei Laasphe hat durch Kurzarbeit eine Betriebs-einschränkung vorgenommen. Die Friedrichshütte ist noch einigermassen beschäftigt. Die kaum nennenswerte Bautätigkeit des Jahres 1930 und der damit verbundene geringe Bedarf an Zement und Ziegeln, die immermehr Einfluss gewinnen, werden die Zentralheizungen, sowie die geschundene Kaufkraft der breiten Masse offenbaren sich hier. Die ungünstige Verkehrslage, die erhöhte Transportkosten gegenüber dem viel günstiger zum Absatzgebiet gelegenen Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet zur Folge hat, übt einen nicht unbedeutenden Teil auf die Höhe der Gesamtkosten der Fabrikate aus.

In der Holzindustrie ist dadurch eine kleine, aber fast unbedeutende Belebung eingetreten, daß die Fa. Lubow & Sohn, Laasphe, vor einiger Zeit eine größere Anzahl Arbeiter eingestellt hat. In dem Betriebe der Fa. C. C. Wang, Friedrichshütte, ist seit dem letzten Wirtschaftsbericht eine Minderung nicht eingetreten. Doch hat auch diese mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen.

Wie sieht es auf den Holzlagerplätzen der Bahnhöfe aus? Riesige Mengen Holz, die an Hafenumschlagplätze erinnern, werden hier aufgestaut. Die Forstwirtschaft ist auch nicht auf Rosen gebettet. Auf eine gute Holzgewinnung ist gerade die Wittgensteiner Bevölkerung angewiesen. Da die landwirtschaftlichen Betriebe meist klein sind und infolge der klimatischen und Bodenverhältnisse die Erträge mäßig sind, müssen die Landwirte bedacht sein, einen Nebenberuf durch Holzfällen und Abfuhr zu erzielen, was heute schwer ist.

Das Baugeschäft hatte sich bis Mitte des Monats Juli etwas belebt. Seit Anfang des Monats August ist jedoch ein bedeutender Rückgang eingetreten. Durch die herrschende Geldknappheit sind die Bauherren leider gezwungen, die Arbeiten an den im Rohbau begriffenen Bauten einzustellen.

Das vom Kreistag genehmigte Arbeitsbeschaffungsprogramm, mit dessen Ausführung schon in der ersten Augusthälfte begonnen werden sollte, wird unter den vorliegenden Umständen wohl kaum zur Durchführung kommen können, da die erforderlichen Mittel vorerst nicht bereitgestellt werden können.

Eine Reinigung des Eder- und Benfettes hat die Gemeinde unlängst nochmal mit viel Mühe ober- und unterhalb der beiden Brücken vornehmen lassen und zwar diesmal mit besonderer Gründlichkeit. Im Ederbett sind bei der Gelegenheit erstmalig die in die Erde eingelassenen Pfosten der früheren Holzbrücke zum Vorschein gekommen. Der Versuch, die Pfosten herauszuziehen, mußte aufgegeben werden, da dieselben in der Erde nochmal miteinander verbunden sind. Die Pfosten haben eine Stärke von etwa 25 Zentimeter im Quadrat und haben trotz der 40 Jahre, die sie wohl in der Erde gesteckt haben mögen, von ihrer einstigen Festigkeit kaum etwas eingebüßt. Jetzt ragen sie nun ungefähr 20 Zentimeter über die Flußbettsohle hinaus, sodaß Holzstücke und dergleichen daran hängen bleiben. Vielleicht empfiehlt es sich, die Pfosten in Sohlhöhe abzubauen, um zu verhindern, daß das recht erfreuliche Bild von heute an dieser Stelle nicht bald wieder verschandelt wird.

Berghausen. Kreisfeuerwehrverbandstag. Am morgigen Sonntag findet in unserem Orte der diesjährige Kreisfeuerwehrverbandstag statt. Die Tagung, welche zuerst in diesem Jahre für Elsfeld vorgesehen war, mußte dort leider infolge Sturmes des Brandmeisters für dieses Jahr ausfallen. Am Sonntag morgen findet der Empfang der dem Kreisverband angeschlossenen Wehren statt. Danach schließt sich die eigentliche Tagung an. Nach der Mittagspause folgen die Vorträge und der Vorbeimarsch der Wehren. Am dem Feuerwehrlern, die ihre selbstlose Tätigkeit nur im Dienst an dem Nächsten ausüben, auch einmal einige gefällige Stunden im kameradschaftlichen Zusammensein zu ermöglichen, hat man im Anschluß an die offizielle Tagung ein weiteres Zusammensein im Rahmen der üblichen Feste geplant. Die Feuerwehrkapelle Berleburg wird durch ihre Mitwirkung Musikliebhaber und Tanzlustige auf ihre Kosten kommen lassen.

Turnen • Spiel • Sport.

Handball.

Turnverein Laasphe. Am morgigen Sonntag fährt die erste Handball-Mannschaft zum Freundschaftsspiel nach Berleburg. Abfahrt 1¼ Uhr vom Vereinslokal.

Aus Nah und Fern.

Siegen. Versammlungs- und Umzugsverbot. Die Polizeiverwaltung Siegen teilt mit, daß sie politische Versammlungen und Umzüge aller Art unter freiem Himmel im Hinblick auf die Vorkommnisse am letzten Dienstagabend einstweilen bis mit 31. August 1931 verbietet. Unter dieses Verbot fallen auch alle Durchmärsche und Durchfahrten durch das Gebiet der Stadt Siegen, an denen Angehörige politischer Vereinigungen teilnehmen. — Das Verbot gründet sich auf blutige Ausschreitungen am Siegener Marktplatz, die sich dort am Versammlungstag zugetragen. Bei einer Reichsbannerkundgebung kam es zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Nationalsozialisten wurden mit Gummiknüppeln und Messertischen traktiert. Einige mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Diez (Lahn). Dreijährige Lebensretter. In Reckershausen (Westerwald) war ein dreieinhalbjähriger Knabe in einen Brunnen gefallen. Zwei gleichaltrige Spielkameraden hatten die Geistesgegenwart, den versinkenden Jungen beim Wiederauftauchen zu packen und herauszuheben. Als auf ihre Hilferufe ein größeres Mädchen hinzukam, hatten sie ihr Rettungswerk schon vollendet.

Ortsiedlung. Von den zwölf Reflektanten haben sich nur drei im Osten angesiedelt. Der Kreistag hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß vom 13. Dezember 1930 dahin abgeändert, daß die Bürgerschaft des Kreises im Einzelfall bis 5500 RM., in besonderen Fällen 6000 RM. betragen soll. Auch unter den jetzigen weit besseren Bedingungen hat der Siedler nach Übernahme einer Siedlung noch hohe Abgaben, Zinsen u. zu erschwingen.

Die Landwirtschaft ringt von Tag zu Tag schwerer um die Erhaltung der Scholle. Die Senke der Verwüstung schneidet immer tiefer in das Glück der Familie hinein. — Der Höhepunkt des Jahres ist überschritten. Eine gute Ernte harret der Einbringung, fast kein Tag vergeht ohne Regen und läßt die Sorgen des Bauern größer werden. Von größeren Unwettern blieb die heimische Landwirtschaft in diesem Jahre verschont. Die Absatzverhältnisse für Vieh und sonstige Erzeugnisse werden immer schlechter. Deshalb fällt es dem Bauer schwer, das erforderliche Bargeld für laufende Abgaben, Steuern u. flüssig zu machen. — In einigen Ortschaften ertönt das Summen der Dreifachmaschine. Wie man hört, verlangen die Unternehmer die gleichen Preise wie im Vorjahre, trotzdem die Preise für Bindergarn wesentlich zurückgegangen sind. Da mancher Landwirt sich gezwungen sieht, die Strompreise zu sparen, wird wie in früheren Zeiten man daher des öfteren den Dreifach des Dreifachsegers wieder vernahmen können. Die Not klopft bald bei jedem bedenklich an.

Wie sind die Verhältnisse bei den Geldinstituten des Kreises? Die Bevölkerung hat bei der Währungs-geschichte in den letzten Wochen einermachen die Ruhe behalten. Die unliebsamen Vorkommnisse bei den drei Bankinstituten des Kreises in Verleburg, die eine für unsere Verhältnisse schon ziemlich bedeutende Kapitalentziehung zur Folge hatten, sind nicht ohne Einfluß auf Handel und Gewerbe geblieben. Namentlich die Holzindustrie im nördlichen Kreise dürfte hierdurch stark gelitten haben.

Weit über die Grenzen unserer engeren Heimat ist Wittgenstein als Erholungsgebiet bekannt und gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung. In diesem Jahre hat es auch an der Reklame nicht gefehlt. Sogar die Rheinisch-Westfälische Zeitung preist in Nr. 394 a Wittgenstein, mit dem Schwarzwald vergleichend, als Erholungsgebiet. Besonders Laasphe ist in diesem Jahre gut von Holländern besucht. Dies dürfte eine kleine Belebung der Wirtschaft im südlichen Kreise zur Folge haben.

Frankfurt a. M. Erst erschossen, dann erhängt. In der Gartenstraße eines Kleingartens auf dem Flugplatzgelände hat ein 72jähriger Fuhrmann aus der Koblenzer Straße einen festsamen, nicht alltäglichen Selbstmord verübt. Der alte Mann schoß sich mit einem Gewehr eine Kugel durch den Kopf und hängte sich dann auf. Neben der Leiche wurde ein Zettel gefunden mit der Aufschrift: „Gestern war der Todestag meiner Mutter, heute ist mein Todestag“.

Kempen. Nach 14 Jahren die Kriegslöhne erhalten. Ein ehemaliger Kriegsteilnehmer aus Kempen war während des Weltkrieges an der Westfront in französische Kriegsgefangenschaft geraten und lange Zeit in Südfrensch gefangen. Später kam er als Austausch-gefangener nach der Schweiz und von dort in die deutsche Heimat zurück. Bei seinem Ersatzbataillon in Trier meldete er eine Forderung von rund 225 Franken in der Gefangenenschaft zu wenig erhaltener Löhne an. Solange er bei der Truppe war, hatte er von der Sache nichts mehr gehört und war nach Ende des Krieges mit dem Bewußtsein, daß die reklamierte Löhne verloren sei, nach Hause gefahren. Jetzt, nach 14 Jahren, erhielt er von der zuständigen amtlichen Stelle in Berlin die Mitteilung, daß sein im Jahre 1917 geltendgemachter Lohnanspruch als berechtigt anerkannt und ihm der Betrag mit 47 RM. ausbezahlt werde.

Ein neuer „Do. X.“ Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, unternahm das Flugboot „Do. X 2“, das bekanntlich für Italien gebaut worden ist, Abnahmeflüge vor der Ueberführung über die Alpen nach Italien. Bei schwerer See und starkem Wind startete das Schiff mit 30 geladenen Gästen zu einem halbtägigen Probeflug. An Bord war ferner die gesamte italienische Besatzung unter dem Kommando des Majors Agnelli. Das 44 Tonne schwere Boot startete in der äußerst kurzen Frist von 44 Sekunden.

Große Betrugsaffäre. In Stuttgart wurden Rechtsanwalt Weynau und sein Angestellter Marr wegen großer Betrugsgeheimnisse verhaftet. Die Betrügereien sollen in die Millionen gehen. Eine Frau Konjul Duvinage, die ein Vermögen von 2,5 Millionen Mark besaß, soll um ihr ganzes Hab und Gut geprellt worden sein. Auch ein höherer Berliner Gerichtsbeamter wurde um sein Vermögen gebracht. Täglich laufen auf dem Gericht Klagen und Anzeigen gegen Marr ein. Angesichts der großen Betrugsgeheimnisse wird bei Anzeigen, die sich auf 100 und mehr Mark belaufen, das Vergehen wegen Gefährdung vorläufig eingestellt. Die von Marr geschädigten planen, einen besonderen Verband ins Leben zu rufen, der es sich zur Aufgabe machen soll, alle Fälle zu verfolgen, um dann mit einer Kollektivklage zu Gericht zu gehen.

Flugzeugunfall. Zwei Schwer- und vier Leichtverletzte. Das Verkehrsflugzeug München-Böblingen, das auf der Schwäbischen Alb bei Auenhof wegen Regens und Nebels eine Landung vornehmen wollte streifte dabei an einen Baum und stürzte, als es den Boden bereits berührt hatte, einen an dieser Stelle befindlichen Steinbruch hinunter. Verletzt wurden die beiden Piloten, darunter der Flugzeugführer Kraft, schwer, und drei weitere Personen leicht. Der Flugzeugführer hat einen Schädelbruch und Querschunden erlitten. Direktor Wiedmer soll einen Beinbruch davongetragen haben.

Zwei Münchner am Montblanc tödlich abgestürzt. Die beiden Münchner Alpinisten Leo Sittler und Hans Brehm sind im Montblanc-Gebiet abgestürzt. Sie hatten versucht, die Jorasses-Gruppe von der Nordseite her zu besteigen. Diese Besteigung ist bisher noch nie ausgeführt worden. Die Bergungsläden wurden auf dem Gletscher von Gschaur tot aufgefunden.

Aufgepiekt. In Rüdholz (Allgäu) ereignete sich ein schreckliches Unglück. Die 23jährige Landwirtstochter Rosina Weber sprang in der Dunkelheit über den Hof des elterlichen Anwesens. Dabei geriet sie in einen Gabelheuerender.

lodah ihr ein Gabelstaken 15 Zentimeter tief in den Hals einbrang. Das Mädchen kam noch bis zur Haustüre, dann trat der Tod durch Verblutung ein.

Herzlicher Empfang des Reichspräsidenten in Dietramszell. Der Empfang des Reichspräsidenten von Hindenburg in Dietramszell, wo er, wie alljährlich, seinen Sommerurlaub verbringt, gestaltete sich wieder besonders herzlich. Zur Begrüßung des Gastes hatten sich neben der Familie von Schlicher die Vertreter des Bezirksamtes Dietramszell, der Gemeinden Schönnegg und Dietramszell, der katholischen und evangelischen Geistlichkeit eingefunden. Eine große Menschenmenge begrüßte den Reichspräsidenten mit brausenden Hochrufen. Nach der Begrüßung durch Frau von Schlicher erschien der Reichspräsident am Fenster des Schlosses und sprach zu der immer wieder in begeisterte Rufe ausbrechenden Menschenmenge: „Ich danke Ihnen von Herzen für den Empfang. In dieser schweren Zeit tut mir das besonders wohl.“ — Der Aufenthalt des Reichspräsidenten ist auf etwas über drei Wochen vorgesehen.

Schwere politische Zusammenstöße. In Jekhoe kam es nach einer stark besuchten sozialdemokratischen Parteiversammlung zwischen heimkehrenden Versammlungsteilnehmern und Nationalsozialisten, die starken Zug von auswärts hatten, an verschiedenen Stellen der Stadt zu schweren Schlägereien. Drei Reichsbannerleute und ein Nationalsozialist wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Außerdem waren noch etwa 20 bis 25 Leichtverletzte zu verzeichnen. Die Polizei griff mit allen verfügbaren Kräften ein und säuberte die Straßen.

Start von Gronau nach Grönland. Der deutsche Flieger v. Gronau startete in Kexjaviit, um nach Scoresby-Sund auf Grönland zu fliegen. Da das von ihm zunächst in Aussicht genommene Etappenziel Angmagssalik Sturmwetter melbet. Von Scoresby-Sund wird der Flug möglicherweise über Grönland nach Gledhaab, oder erst in südlicher Richtung nach Angmagssalik fortgesetzt werden.

Raubüberfälle.

Zwei Geschäftsboten überfallen. — 12 000 Mark erbeutet.

Hamburg, 15. August.

Zwei Boten einer Schiffsahrtsgesellschaft wurden am Freitag am Dovenfleth von drei Männern überfallen und beraubt. Sie hatten 12 000 Mark bei sich, die sie von der Commerz- und Privatbank geholt hatten. Zwei der Täter flüchteten mit einer bereitgestellten roten Limousine; der dritte, ein der Polizei nicht unbekannter 42 Jahre alter Ernst Schulz konnte auf dem Boden des Hauses Dovenfleth 31 festgenommen werden. Einer der Boten wurde bei dem Überfall durch einen Streifschuß am Kopf verwundet.

Raubüberfall in einer Zementfabrik.

Berlin, 14. August.

Zwei junge Burschen sprachen am Freitag mittag in der Zementfabrik Rüdesdorf um Arbeit vor.

Als sie abgewiesen wurden, schienen sie wegzugehen, lehrten jedoch plötzlich um, drangen ins Büro ein und ergriffen eine Kasse mit ungefähr 200 Mark. Auf die Kassiererin, die sie verfolgte, gaben die Verbrecher zwei Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Die Burschen konnten auf einem Motorrad entkommen. Ein nachgehendes Auto wurde durch mehrere Schüsse gezwungen, von der Verfolgung Abstand zu nehmen.

Buntes Allerlei.

Herr Sperandini hat es gut.

Dem in Rom ansässigen Bädermeister Luigi Sperandini ist der erbliche Adel verliehen worden. Diese Auszeichnung erfolgte, weil seine überaus glückliche und muftergültige Ehe mit acht gefunden Kindern geeignet ist. Sollte dieses Beispiel in Italien Schule machen, so würde sich dort ein neuer „Geburtsadel“ entwickeln, der seinen Stolz darin erblickt, möglichst viele Kinder zu besitzen und diese zu tüchtigen, wehrhaften Staatsbürgern zu erziehen.

Oktoberfest ohne Bier!

Heutzutage geschieht so manches, auf was sich der gewöhnliche Sterbliche keinen Vers machen kann: Wucher wird bestraft, aber das Finanzamt darf 120 Prozent Verzugszinsen nehmen; um die Wirtschaft anzukurbeln, werden neue Steuern erhoben; weil die Lastkraftwagen die Straßen billig befördern, verlangt die Reichsbahn ein Expeditionsmonopol. Tausend Dinge könnte man so aufzählen und der wohlgezogene Staatsbürger würde sich wegen nichts mehr wundern, weil er heute eben an allerhand gewöhnt wurde. Nur das will ihm nicht in den Sinn, wenigstens dem trinkfrohen Mitteleuropäer an den Ufern der Jlar, daß dieses Jahr das Münchener Oktoberfest ohne Bier — Bier abgehalten werden soll. Oktoberfest ohne Bier und damit auch ohne Bratpfanne und Stedlerische, so was hat die Welt noch nicht gesehen. Dann ist ja das ganze Oktoberfest nichts. Aber trotzdem! An der Tatsache ist eben nichts zu ändern und so wird man sich auf d' Wiesen eben auch mit dieser Zeitercheinung abfinden müssen, und voll Resignation an jene Tage denken, an denen aus den riesigen Bierhallen, den eigentlichen Attraktionspunkten des Oktoberfestes, dem neugierigen Besucher so gemütsvoll das „Eins, zwei, drei g'uffal!“ entgegenhallte.

Ein gewichtiger Schweizer „Stumpen“. Nach der neuen Tabakverordnung darf nur ein einziger Schweizer Stumpen über die Grenze mitgenommen werden. Die Schweizer Fabriken bringen nun einen Stumpen heraus, der dreimal soviel Tabak enthält, als der gewöhnliche Stumpen. Sofern dieser Stumpen 30 Gramm nicht übersteigt, kann man gegen die Mitnahme eines solchen Glühmännchens auch unter der neuen Verordnung nichts machen.

Die Kirchweihen. Nun ist die Zeit der Kirchweihen. In unserer näheren und weiteren Umgebung findet fast jeden Sonntag und Montag eine Kirchweih, Kerwe oder Korb statt. Die Kerwen werden immer noch stark besucht; wenn man auch die Geldknappheit überall sichtlich erkennt, so erfreuen sie sich doch immer noch der großen Beliebtheit bei Alt und Jung wie früher, und man läßt es sich nicht nehmen, die Kirchweih muß gefeiert werden. Verwandte und Freunde finden sich ein, ein Stückchen Kerweluchen und eine Tasse Kaffee muß versucht werden, und abends bei der Kerwemusik werden bei frohem Zusammensein und Tanz die schweren Zeiten ein wenig zu vergessen gesucht. Ist das Geld auch knapp und wird nicht mehr das verzehrt und gekauft wie früher, so muß es doch unter die Leute, alle wollen leben, und die Zunderbubenbesitzer, die Reithausleute und die Wirte, die kleine Verkaufsständeninhaber, die Bäcker und alle haben dabei zu tun.

Codesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr unsere liebe, treuherzige Mutter, die

Wwe. Katharine Bomhof
geb. Kahlberger

im Alter von fast 83 Jahren heimzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Bomhof.

Laasphe, den 15. August 1931.

Die Beerdigung findet Dienstag den 18. August, nachmittags 1/4 4 Uhr statt.

Die Anfuhr von Langholz

nach dem Sägewerk Koch in Laasphe soll an den Mindestnehmenden vergeben werden.

Es gelangen zur Anfuhr:

aus Distrikt Siegenrücken 88 f 84,20 fm
" " Nasseheide 53 d 67,50 "
" " " 52 b 199,17 "

Angebote nimmt die Oberförsterei Laasphe bis zum 19. ds. Mts. entgegen.

Laasphe, den 14. August 1931.

Fürst Wittgenstein'sche Oberförsterei.

Jedes Kind
weiß es schon,



Der beste Brennstoff
heißt „Union“!



wenn Sie Hühneraugen haben.

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenstücken**, Blechdose (8 Pfaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Wittgenst. Drogerie Max Gink.**

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Creme **Leodor** — fettfrei in roter Packung; fettig in blauer Packung. — Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirklich unterstützt durch **Leodor-Edelfeife** Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Ein vergeßlicher Diplomat.

Paris, 15. August. Der amerikanische Marineattaché in Berlin, Kapitän zur See **Castleman**, der sich gegenwärtig bei der amerikanischen Botschaft in Paris aufhält, hat bei der Polizei Meldung erstattet, daß er in einer Autodrosche eine Mappe mit für seine Botschaft bestimmten Dokumenten vertraulichen Inhaltes vergessen habe.

Waffenfunde bei spanischen Gewerkschaftlern.

Paris, 15. August. Der Gouverneur von Oviedo erklärte, die Polizei habe zahlreiche Gewerkschaftler im Besitz von Waffen gefunden. So seien bis jetzt nicht weniger als 27 000 Revolver beschlagnahmt worden.

Staatsanwalt als Mörder.

Los Angeles, 15. Aug. Ein sensationeller Mordprozeß gegen den jungen Staatsanwalt **Clark** wird zurzeit hier verhandelt. Nach hartnäckigem Zeugnis gestand Clark, den Journalisten **Spencer** sowie den Grundstücksmakler **Crawford** erschossen zu haben, erklärte seine Tat aber sofort mit der Begründung, in Notwehr gehandelt zu haben, weil seine beiden Opfer ihn hätten erschießen wollen. Es scheint sich um eine Rivalität zwischen Aspiranten auf politische Ämter zu handeln. Der junge Staatsanwalt wollte sich als Kandidat für den Posten eines Richters aufstellen lassen und soll auch einer ziemlich sicheren Wahl entgegengeesehen haben. Jetzt wird Clark vor dem Gericht seine Erklärung dafür geben müssen, warum man ihm nach dem Leben getrachtet habe.

Hauseinsturz.

Mietshaus stürzt zusammen. — Vier Tote.

Lyon, 14. August.

Freitag früh 2.30 Uhr hat sich in Villeurbanne ein schwerer Einsturz ereignet.

Ein von zahlreichen französischen und italienischen Arbeitern bewohntes Mietshaus ist vollkommen zusammengefallen. Etwa 30 Personen, darunter 10 Kinder sind unter den Trümmern begraben worden. Die Feuerwehr hat mit den Aufräumarbeiten begonnen und gegen 3.45 Uhr vier Leichen geborgen und 12 meist leichtverletzte Personen ins Krankenhaus überführen können.

Wegeesperrung.

Die „Rote Brücke“ ist wegen Neubaus gesperrt. Die jetzt vorhandene Holzbrücke kann von Passanten und leichten Fuhrwerken benutzt werden.

Laasphe, den 14. August 1931.

Die Polizeiverwaltung:
Pränger, Bürgermeister.



Miele Elektro-Waschmaschine
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands. Über 2000 Werke angehöre.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Wir suchen verlässliche Käufer jeder Art zwecks Unterbreitung an Kaufinteressenten. Nur Angebote von Selbstgeheimern erlö. an die

Verkaufszentrale
Edin, Hantauhaus.

Studentin
erteilt während der Ferien Nachhilfe in Englisch u. Französisch.
M. Sonnenborn,
Niederlaasphe 8.

Autofahrten

Omnibus-

fahrten

Fernruf 100.

Zwangsversteigerung.

Am Montag den 17. August 1931, mittags 12 Uhr werde ich im Versteigerungstotal **H. Müller** in Fendingen

1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 15. August 1931.
Westerhof, Obergerichtsvollzieher.

Turnverein Laasphe

Samstag den 15. August 1931, abends 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal.
Tagesordnung:
Erfolgswahl von 2 Turnwarten.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Neun Tote.

Lyon, 14. August.

Bei dem Hauseinsturz in Villeurbanne sind neun Personen ums Leben gekommen und 13 verletzt worden. Die Feuerwehr hat bereits mit der Abtragung der durch Einsturzgefahr bedrohten Häuser begonnen. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts Zuverlässiges bekannt geworden, man vermutet, daß die Explosion durch einen Mieter verursacht worden ist, der mit Explosivstoffen für den Fischfang hantiert haben soll.

Munitionsdepot in die Luft geflogen.

Tote und Verwundete. — Großer Sachschaden.

Hongkong, 14. August.

Ein schweres Explosionsunglück hat sich in Macao ereignet. Ein Munitionsdepot ist in die Luft geflogen.

Fünf Portugiesen und zwei Afrikaner wurden getötet und eine große Anzahl von Personen verletzt, darunter mehrere schwer. Fast alle Häuser Macaos wurden beschädigt. Der Schaden wird auf 200 000 Pfund Sterling geschätzt. Man vermutet, daß Selbstentzündung der lagernden Munition die Explosion verursacht hat.

Macao ist die Hauptstadt der gleichnamigen Halbinsel an der Mündung des Kantonsflusses. Auf der Halbinsel befindet sich noch eine portugiesische Niederlassung.

Nach einer späteren Meldung scheint die Explosionskatastrophe mehr Opfer gefordert zu haben, als man anfänglich glaubte. Man befürchtet, daß 26 Tote zu beklagen sein werden. Die Zahl der Verwundeten wird auf rund 65 geschätzt.

Feuersbrunst in Hantau.

Hantau, 14. August.

Im Eingeborenenviertel, das vor wenigen Tagen von einer schweren Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht wurde, ist ein verheerendes Feuer ausgebrochen. Hunderte von Personen sollen ums Leben gekommen sein.

Laaspher Lichtspiele

Samstag den 15. 8., abends 8 1/2 Uhr

Sonntag den 16. 8., nachm. 4 1/4 Uhr

abends 8 1/2 Uhr

Montag den 17. 8., abends 8 1/2 Uhr



AL JOLSON

in dem erfolgreichsten amerikanischen
Tonfilm

The Singing Fool

(Der singende Narr)

und das reichhaltige Beiprogramm

Das entfesselte Saxophon !!

Ein origineller Kurztonfilm.

Ferner

Der geheimnisvolle Ozeanflug

Rundfunk-Programm

Frankfurt a. M. und Rastatt (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 5.55 Wettermeldung, anschließend Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik II; 6.55 Wetterbericht; 7. Frühlingskonzert; 7.55 Wasserstandsmeldungen; 12. Zeitangabe; 12.05 (außer Dienstag) Schallplatten; 12.40 Nachrichten; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13. Schallplatten Forts.; 13.50 Nachrichten; 14. Wetterbericht; 14.30 Gekürzter Wetterbericht; 15. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 17. Nachmittagskonzert; 18.30 Wirtschaftsmeldungen.

Sonntag, 16. August: 7. Hamburger Hafenkonzert; 8.15 Evangelische Morgenfeier; 11. Konzert; 13. Konzert; 13.50 Zehminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14. Stunde des Landes; 15. Stunde der Jugend; 16. und 16.30 Hörberichte vom Frankfurter Rennen; 16.10 Nachmittagskonzert; 16.45 Nachmittagskonzert Forts.; 18. Erlebte Geschichten; 18.30 „Wege und Ziele des neuen Romans“, Gespräch; 18.55 „Geschichte und Leben“, Vortrag zum 20. Todestag Diltheys; 19.20 Wetterdienst für die Landwirtschaft, Sportnachrichten; 19.20 Konzert; 20.30 Ludwig Thoma-Stunde; 21.15 Militärmusik; 22.15 Nachrichten; 22.35 Unterhaltungskonzert.

Montag, 17. August: 15.20 „Miles und neues Spielzeug“, Gespräch; 18.40 „USA. Ein Einblick in den Schnurboden ihrer Außenpolitik“, Vortrag; 19.05 Englischer Sprachunterricht; 19.45 Altsächsische Märchen; 20.45 Kleiner Reise-Ratgeber; 21.15 Schubert-Lieder; 22. Unterhaltungskonzert; 22.20 Nachrichten; 22.40 Unterhaltungskonzert.

Dienstag, 18. August: 15.20 Hausfrauennachmittag; 16. (Von Bayreuth) „Tristan und Isolde“ (in den Pausen — 17.30 und 19.50 — Vorträge); 22. Nachrichten.

Mittwoch, 19. August: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.45 „Die Börse als Wirtschaftsbarometer“, Vortrag; 19.05 „Der Arbeiterjugendtag“, Gespräch; 19.45 Unterhaltungskonzert; 21.15 Streichquartett; 22. Tanzmusik; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik Forts.

Donnerstag, 20. August: 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Stunde des Buches; 19.05 „Lloyd George“, Vortrag; 19.45 Unterhaltungskonzert; 21.15 Heitere Regitationen; 21.45 Tanzmusik; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik Forts.

Freitag, 21. August: 18.40 „Das Rindereiland in Australien“, Vortrag; 19.05 „Das deutsche Abendbrot“, Vortrag; 19.45 Bayrisch Blau auf Schallplatten; 20. Mozart-Konzert; 21.30 Japanische Lieder; 22.15 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Samstag, 22. August: 10.20 Schulfunk; 15.20 Stunde der Jugend; 18.40 „14. bis 17. jährige Berufstätige in Familie, Beruf und Politik“, Gespräche; 19.05 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 „Reisen Sie mit dem Dichter“, Vortrag; 20.30 „Die Firma geht in Urlaub“, ein lustiger Abend; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Rheumatismus-

Franken teile ich gern gegen 15 Pf. Rückporto, sonst Kostenfrei, mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Rheuma- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

F. Stieling,
Kantinenpächter,
Frankfurt/Od. 162

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

11. S. n. Trin., 16. Aug.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
„11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Sammlung zur Förderung des Evangeliums in Syrien.“

Ev. Gottesdienst Erndtebrück

9 1/2 Uhr vorm. Hauptgottesdienst
Pfarrer Heynen, Laasphe.
Anschließend Kindergottesdienst.